

EINE KARTE VON EDMUND HUSSERL AN HUGO SCHUCHARDT

Im SCHUCHARDT-Nachlaß in Graz¹ befindet sich ein Brief des deutschen Philosophen Edmund HUSSERL (1859-1938) an Hugo SCHUCHARDT (1842-1927)². Es handelt sich um eine Postkarte abgestempelt in Freiburg im Breisgau am 2. August 1920 und gerichtet an »Herrn Prof. Dr Hugo Schuchardt, Graz, Steiermark«. Die Postkarte enthält ein Dankschreiben von E. HUSSERL an SCHUCHARDT, der dem deutschen Phänomenologen einen Sonderdruck des dritten Teiles (SCHUCHARDT 1928²: 47]) seiner Arbeit über Sprachursprung (deren erste zwei Lieferungen 1919 erschienen waren [SCHUCHARDT 1919a, b [= Nr. 711 und 712 im »Verzeichnis der Druckschriften«, SCHUCHARDT 1928²: 47]]) zugesandt hatte. Die Bedeutung dieses kurzen Dankschreibens liegt darin, daß es ein neues Zeugnis enthält von SCHUCHARDTS umfassenden Interessen sowie von seinen Kontakten zu Sprachphilosophen (wie Anton MARTY³) und Philosophen (so gibt es beispielsweise auch eine Korrespondenz mit Alexius MEINONG).

Daß Hugo SCHUCHARDT Edmund HUSSERL ein Exemplar seines »Sprachursprungs III« zugesandt hat, hat seinen Grund darin, daß dieses dritte Stück über Subjekt, Prädikat und Objekt und im allgemeinen über eine psychologische — im Gegensatz zu einer grammatischen — Betrachtung der Proposition oder des Urteils handelt. In dieser Arbeit läßt sich SCHUCHARDT auf eine ausführliche Diskussion ein mit Linguisten wie Otto JESPERSEN, Sprachphilosophen wie Wilhelm WUNDT und Jacques VAN GINNEKEN und Philosophen wie Anton MARTY und Benno ERDMANN. Auch mit Edmund HUSSERL setzt er sich auseinander (unseres Wissens handelt es sich um die einzige Stelle in SCHUCHARDTS Arbeiten, wo dies der Fall ist). SCHUCHARDTS Auseinandersetzung mit HUSSERL ist im Zusammenhang mit dem generellen Anliegen der Abhandlung zu sehen. SCHUCHARDT unterscheidet hier scharf zwischen *Wortarten* (mit »Vorgangswort« und »Dingwort« als wichtigsten Untertypen) und *Satzteilen*. Bei der Besprechung der *Satzteile* weist er

¹ Wir danken Dr. Hans ZOTTER, Dr. Walter SLAJE, Mag. Thomas CSANADY und Dr. Michaela WOLF (SCHUCHARDT-Nachlaß, Manuskriptabteilung der Universitätsbibliothek Graz) für die Publikationserlaubnis.

² Der Brief ist bei WOLF (1993: 218) unter Nr. 04924 verzeichnet.

³ Den Briefwechsel mit MARTY hoffen wir in einem späteren Beitrag zu veröffentlichen.

auf die zweifache — psychologische und grammatische — Auffassung der Termini »Subjekt« und »Prädikat« hin: Die psychologische Auffassung geht von Vorstellungen im Geiste aus (das psychologische Prädikat ist dann das *topic*, die zentrale Vorstellung, welche das Gesprächsthema angibt; das psychologische Subjekt ist das *comment* hierzu⁴).

SCHUCHARDT weist sodann auf die Unklarheit einiger Parameter hin: *Wortform* (eine grammatische Gegebenheit, die jedoch in flexionslosen Sprachen fehlt), *Wortstellung* (eine historisch variable Erscheinung, welche keinen eindeutigen Unterschied zwischen Subjekt und Prädikat ermöglicht) und *Wortbetonung* (seiner Ansicht nach am deutlichsten mit psychologischen Faktoren verbunden). Als Endergebnis des methodologischen Teiles seines Aufsatzes hält SCHUCHARDT fest, daß der Satz nicht als Urteil, sondern als *Mitteilung* untersucht werden muß — und darin ist der prädikative Teil zweifellos am wichtigsten⁵ —, und daß daher die psychologische (und die sich teilweise damit deckende grammatische) Perspektive wesentlich sind. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß SCHUCHARDT nicht nur die Logik gewissermaßen aus dem Spiel läßt, sondern innerhalb des Psychologischen einen Unterschied macht

⁴ SCHUCHARDT (1920: 452 [1928: 277]): »Wir müssen das Garn entwirren, ehe wir damit zu stricken beginnen, wir müssen die Fäden bis zu den Verknötungen abtasten und dann diese zu lösen versuchen. Sie sind vorzugsweise terminologischer Art. Nicht *nomina ante res* gilt, sondern das Umgekehrte, und so will ich gleich die Sachlage an einem Beispiel verdeutlichen. Jemand berichtet über eine Familie: »der ältere Sohn ist verheiratet«, ein anderer unterbricht ihn: »der ältere Sohn ist verwitwet«; da entspricht dem grammatischen Prädikat des ersten Satzes das grammatische und das psychologische des zweiten. Die Unterbrechung hätte auch lauten können: »der jüngere Sohn ist verheiratet«; dann wäre das grammatische Subjekt das psychologische Prädikat. Schon aus diesem Nebeneinander läßt sich entnehmen, daß es sich um zwei verschiedene Tatsachenbereiche handelt, und insofern hat WUNDT recht, verschiedene Bezeichnungen zu gebrauchen; statt vom psychologischen Prädikat redet er von »dominierender Vorstellung«.

⁵ Dies wird von SCHUCHARDT weiter im Text näher ausgeführt (1920: 455-459 [1928: 281-286]), wo er auf die Ursprünglichkeit des prädikativen Moments (das auf Vorgänge gerichtet ist) in der Sprache hinweist: »Nicht in einer starren und stummen Welt, nur in einer schwingenden und klingenden war die Entstehung der Sprache möglich; sie begann mit der Bezeichnung von Vorgängen, die sich an den Dingen vollzogen, nicht von Dingen, an denen etwas vorging. Logiker behaupten, sie könnten sich einen Vorgang ohne Ding nicht vorstellen; das mag sein, aber darauf kommt es nicht an, sondern darauf, ob der Urmensch sich das nicht vorstellen konnte. Mindestens regte ihn der Anblick einer rollenden Kugel zur Schaffung eines Wortes für »rollen«, nicht für »Kugel« an; diese wurde erst nach jenem benannt, nicht »kugeln« nach »Kugel«. Noch weniger ist anzunehmen, daß Ding und Vorgang zu gleicher Zeit benannt worden seien. Der eingliedrige, der Ursatz, ist sowohl Vorgangswort wie Prädikat, womit allerdings die Ausgabe schlechtweg gemeint ist (nicht auch die Heischung), im Einklang mit seiner Herkunft, den auch das deutsche *Predigt* = *praedicatum* zeigt. Doch ist es auch der direkte Vorläufer des Prädikats im mehrgliedrigen Satze, während sich daneben aus ihm das Subjekt abzweigt hat wie das Dingwort aus dem Vorgangswort« (SCHUCHARDT 1920: 457-458 [1928: 283-285]).

zwischen dem linearen, fortschreitenden Denken und dem kollateralen (gegebenenfalls retrospektiven und/oder digressionistischen) Denken — einen Unterschied, der unseres Erachtens eine interessante Verwendung finden könnte, um dem zu mechanistisch angewandten *topic-comment* Modell eine brauchbare deskriptive und explikative Dimension zu geben, indem man die (kontrastive) Intonation in die Satzbeschreibung miteinbezieht:

»Soweit sich unsere Forschung auf Prädikat und Subjekt bezieht, nimmt sie psychologisches Gebiet in Anspruch, mit dem sich grammatisches zu größerem oder geringerem Teile deckt. Die Logik kann nur mithelfen, nicht mit entscheiden; denn der Satz ist als sprachliche Tatsache nicht sowohl Urteil als Mitteilung [...]. Die Gegenüberstellung von Logischem und Psychologischem in bezug auf Prädikat und Subjekt ist hinfällig; wohl aber stehen innerhalb des Psychologischen nebeneinander als unentbehrlich das diskursive Denken und als immer zulässig das gegensätzliche Denken. Es erstreckt sich also das Denken gleichsam in zwei Dimensionen: vorwärts und seitwärts. Ein Satz wie »der Knabe pflückt die Rose« wird, wenn ich ihn in einer Erzählung als mehr oder weniger gleichgültiges Ereignis vorbringe, nur jene unbedeutenden, aber kaum vermeidbaren Unterschiede in der Wortbetonung aufweisen, die auf außerbegrifflichen Ursachen beruhen. Je nachdem mir aber vorschwebt, daß es sich um den Knaben, nicht um das Mädchen, oder um Pflücken, nicht um Stehenlassen, oder um die Rose, nicht um die Nelke handelt, werde ich auf das betreffende Wort einen starken Nachdruck legen« (SCHUCHARDT 1920: 453-454 [1928: 279-280]).

SCHUCHARDT befürwortet also deutlich eine psychologisch ausgerichtete Betrachtung des Satzes als Mitteilung, als kommunikativen Inhalts⁶, und schlägt sich so auf die Seite von Karl VOSSLER und Wilhelm WUNDT (*Die Sprache*). Genau in dieser Hinsicht äußert er sich in seinem »Sprachursprung III« kritisch zu HUSSERL. Es ist zu bemerken, daß sich SCHUCHARDT auf HUSSERLS *Logische Untersuchungen* (1900-01) bezieht, eine Arbeit, die aus HUSSERLS »erster Periode« (1887-1905) stammt, in der HUSSERL sich vor allem mit Logik, Sprachphilosophie und Wissenschaftsphilosophie befaßte⁷. Im Jahre 1920, in dem SCHUCHARDTS »Sprachursprung III« erschien und der hier veröffentlichte Brief geschrieben wurde, war HUSSERL mitten in seiner »zweiten Periode« (1907-1930): der des transzendentalen Idealismus, in dem die noematische Erfahrung und die reinen Bewußtseinsstrukturen eine zentrale

⁶ Dies tritt noch deutlicher hervor in seinem »Exkurs zu Sprachursprung III« (SCHUCHARDT 1921 [= Nr. 741 im »Verzeichnis der Druckschriften«, SCHUCHARDT 1928²: 48]), in dem er sich mit WUNDT, VAN GINNEKEN, SECHEHAYE und DITTRICH auseinandersetzt.

⁷ Für eine neue allgemeine Einführung in das Denken HUSSERLS und den Entwicklungsgang seiner Phänomenologie siehe BERNET - KERN - MARBACH - EMBREE (1993).

Stellung einnehmen (vgl. HUSSERLS Hauptwerk aus dieser »zweiten Periode«: *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie*, 1913). SCHUCHARDT verweist in seinem Aufsatz nur auf das Hauptwerk aus der »ersten Periode«, nl. die *Logischen Untersuchungen* (HUSSERL 1900-01), in denen HUSSERL eine abstrakt-kategoriale Grammatik skizziert und das Problem der (sprachlichen) Bedeutung untersucht hat. SCHUCHARDT scheint die *Logischen Untersuchungen* mit großer Aufmerksamkeit gelesen zu haben, wenn er auch HUSSERLS Ansichten nur wenige Zeilen widmet (SCHUCHARDT 1920: 453, Anm. 1). SCHUCHARDTS Kritik läuft darauf hinaus, daß er (1) HUSSERLS Auffassung von einer »rein logischen Grammatik« nicht für ein linguistisch relevantes Projekt hält; (2) keine scharfe Trennung zwischen dem *Apriorischen* und dem allgemein Empirischen oder universal Gegebenen vornimmt (wohl, weil man nicht beweisen kann, inwiefern das Letztere *a posteriori* sein dürfte); (3) meint, daß HUSSERL eine zu stark antipsychologistische Stellung (wie man sie schon bei FREGE findet) einnimmt⁸. SCHUCHARDT äußert seine Kritik an HUSSERL im Anschluß an seine Auffassungen über das psychologische und grammatische Prädikat und Subjekt und über den Satz als kommunikative Gegebenheit:

»Diese Gelegenheit will ich mir nicht vorbegehen lassen, ohne vorläufig nur im allgemeinen meine Stellung zu HUSSERLS reiner oder, wie er nun sagt, rein logischer Grammatik zu kennzeichnen. Ich maße mir nicht an, darüber zu urteilen, welcher Platz ihr im System der Wissenschaften zukäme — würde sie nicht eher in die Logik als in die Sprachwissenschaft einzubegreifen und also nochmals umzutiteln sein? Aber ich sehe nicht ein, wo und wie sich das Apriorische von dem allgemein Empirischen (s. bes. *Log. Unt.*² 2, 336) scheidet, das auch meinen genetischen Betrachtungen zur Grundlage dient, und HUSSERL geht mir in seinem Antipsychologismus viel zu weit. Doch erheischt sein viertes Buch eine gründliche Prüfung seitens der Sprachforscher. (Ob die ebenda 333 angekündigten »Untersuchungen zur Formenlehre der Bedeutungen« erschienen sind, weiß ich nicht⁹.)« (SCHUCHARDT 1920: 453).

Im Rahmen der Verdeutlichung dieser epistemologischen Optionen ist HUSSERLS Schreiben an SCHUCHARDT zu verstehen: HUSSERLS kurze

⁸ Über HUSSERLS sprachphilosophische Ansichten siehe HILL (1991) und PARRET (1976).

⁹ Es handelt sich hier nicht um die *Vorlesungen über Bedeutungslehre* vom Jahre 1908 (1987 von PANZER herausgegeben; vgl. HUSSERL 1987), sondern um einen Vorlesungstext HUSSERLS, dessen Ausgabe zur Zeit vorbereitet wird (Auskunft vom Husserl-Archiv, Löwen). Dieser Text enthält u.a. Kapitel über »Formale Logik und Formenlehre der Bedeutungen«, »Die systematische Formenlehre der Bedeutungen und des Urteils«, »Vorbemerkungen zur systematischen Formenlehre der Bedeutung«, »Die kardinalen Unterscheidungen innerhalb des Bedeutungsgebiets«.

Antwort erlaubt uns nicht, uns eine Vorstellung von seiner Reaktion auf SCHUCHARDTS Kritik zu machen. Vielleicht akzeptierte HUSSERL die Kritik an seiner allzu antipsychologischen Position und zu wenig linguistisch relevanten »reinen Grammatik«. Oder fand er diese Kritik vielleicht überholt angesichts des neuen Weges, den er eingeschlagen hatte? Für den Historiker der Sprachwissenschaft und der Sprachphilosophie ist es jedenfalls zu bedauern, daß SCHUCHARDTS Einladung zu einer methodologischen und epistemologischen *disputatio*¹⁰ mit dem Begründer der Phänomenologie keine interessante Fortsetzung erhalten hat.

AUSGABE DES BRIEFES

Mit dem herzlichsten Dank für die gütige und sehr willkommene Zusendung Ihrer Abhandlung ü. [= über] Sprachursprung III u. [= und] ergebensten Empfehlungen

E. Husserl

Freiburg i/B.

2. VIII. 20.

LITERATUR

- BERNET, Rudolf - KERN, Iso - MARBACH, Eduard - EMBREE, Lester. 1993. *An Introduction to Husserlian Phenomenology (Northwestern University Studies in Phenomenology and Existential Philosophy)*. Evanston (Ill.): Northwestern University Press.
- HILL, C.D. 1991. *Word and Object in Husserl, Frege and Russell*. Athens: Ohio University Press.
- HUSSERL, Edmund. 1900-01. *Logische Untersuchungen*, I-II. Halle a. S.: Niemeyer.
- . 1987. *Vorlesungen über Bedeutungslehre. Sommersemester 1908*. Hrsg. von Ursula PANZER. Den Haag: Nijhoff.

¹⁰ Dies paßte völlig zu SCHUCHARDTS wissenschaftsphilosophischem Glaubensbekenntnis: »so muß von neuem betont werden, daß der Weg zur Wahrheit im Zickzack verläuft, und daß der Widerstreit der Meinungen nicht nur natürlich, sondern geradezu unentbehrlich ist. In der Eris, d.h. der friedlichen, haben wir die Schutzgöttin des wissenschaftlichen Fortschrittes zu sehen. Daß wir alle in das gleiche Horn stoßen, ist ebenso unerwünscht wie unmöglich; jeder spiele auf seinem Instrument und wirke nach bester Kraft im Orchester mit, und eine solche Orchestermusik wird sich durch Anpassungen und Ausgleichs beständig vervollkommen« (SCHUCHARDT 1921: 194 [1928: 290]).

- PARRET, Herman. 1976. »Le débat de la psychologie et de la logique concernant le langage: Marty et Husserl«. In: Herman PARRET (ed.), *History of Linguistic Thought and Contemporary Linguistics*, 732-771. Berlin: de Gruyter.
- SCHUCHARDT, Hugo. 1919a. »Sprachursprung I«. *Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften* (1919), 716-720.
- . 1919b. »Sprachursprung II«. *Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften* (1919), 863-869.
- . 1920. »Sprachursprung III«. *Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften* (1920), 448-462.
- . 1921. »Exkurs zu Sprachursprung III«. *Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften* (1921), 194-207.
- . 1928². *Hugo Schuchardt-Brevier. Ein Vademecum der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Zusammengestellt und eingeleitet von Leo SPITZER. Halle: Niemeyer. [1922¹.]
- WOLF, Michaela. 1993. *Hugo Schuchardt Nachlaß. Schlüssel zum Nachlaß des Linguisten und Romanisten Hugo Schuchardt (1842-1927)*. Graz: Leykam.

N.F.W.O./C.I.D.G., Löwen Pierre SWIGGERS - Herman SELDESLACHTS.
Katholieke Universiteit Leuven.